

PREDIGT zum MITNEHMEN

Evangelisches
Christophoruswerk e.V.



Ev. Kirchengemeinde
Meiderich



Ev. Kirchengemeinde
Obermeiderich



Ev. Kirchengemeinde
Neumühl



Das Danklied der Erlösten (Jesaja 12, 1-6)

¹Ich danke dir, Herr! Du bist zornig gewesen über mich.
Möge dein Zorn sich abkehren, dass du mich tröstest.

²Siehe, Gott ist mein Heil,
ich bin sicher und fürchte mich nicht;
denn Gott der Herr ist meine Stärke und mein Psalm und
ist mein Heil.

³Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen
aus den Brunnen des Heils.

⁴Und ihr werdet sagen zu der Zeit:

Danket dem Herrn,
rufet an seinen Namen!

Machet kund unter den Völkern sein Tun,
verkündigt, wie sein Name so hoch ist!

⁵Lobsinget dem Herrn, denn er hat sich herrlich bewiesen.
Solches sei kund in allen Landen!

⁶Jauchze und rühme, die du wohnst auf Zion;
denn der Heilige Israels ist groß bei dir!

Liebe Gemeinde!

Was ist das für ein merkwürdiger Satz: „Ich danke dir, Herr, du bist zornig gewesen über mich.“ Hier wird dafür gedankt, dass Gott zornig gewesen ist, dass er gestraft hat?

Das ist für uns erst mal ungewohnt, oder? Wir danken doch sonst Gott dafür, dass er uns beschützt, uns hilft, uns aus unserer Not rettet.

Überhaupt, die Worte „Zorn Gottes“ wirken befremdend. Damit möchte man nichts zu tun haben. Zorn Gottes, da denkt man schnell in der Kategorie: auf böses Tun folgt Gottes Strafe.

Tatsächlich waren das meine ersten Gedanken beim Lesen dieses Textes! Ich reibe mich am Zorn Gottes. Eigentlich komisch, denn „Zorn“ kommt nur im ersten Satz vor. Aber dieser Zorn wirkt dennoch so hervorgehoben und dominant. Vielleicht, weil Zorn immer etwas Bedrohliches hat? Und doch lesen wir

hier einen Hoffnungstext!

Was will Jesaja mit so einer Aussage bezwecken?

Jesaja war wohl ein Neffe des Königs. Es wird aber erzählt, dass er zwei Jahre nackt und barfuß wie ein Kriegsgefangener durch Jerusalem gegangen ist, um seine Mitmenschen, besonders die Reichen, die Mächtigen, wachzurütteln. Aber was sollen sie denn ändern? Was erregt denn so sehr Gottes Zorn?

Für Jesaja ist das ganz klar: Hochmut, Eitelkeit, Unrecht ist es, was Gottes Zorn erregt.

Gottes Wort nicht zu beachten und zu leben, als würde er nicht in dieser Welt wirken. Das ist es, was Jesaja den Menschen damals vorwirft. Dafür prophezeit Jesaja seinen Mitmenschen und besonders den Reichen und Mächtigen Gottes Zorn. Nicht nur das Unglück wird prophezeit. Nein, Gott selbst ist es, der seine Hand gegen sein Volk ausstreckt. Gott selbst ruft die Feinde Israels mit ihren Streitwagen und Pfeilen und gespannten Bogen und ihren Streitrossen herbei.

Das sind harte Worte und Vorwürfe. Es passt so gar nicht zum Bild vom lieben und tröstenden Gott, dass Gott sich auf die Seite der Feinde stellt und die Seinen straft.

Umso mehr, als wir ja wissen, dass das Unheil sogar eingetreten ist, dass Jesaja prophezeit hat: Die Assyrer greifen Israel an, damit verbunden ist das Ende des Reiches Israel. 100 Jahre später nehmen die Babylonier Jerusalem ein, das zweite Reich Juda endet, der Tempel wird zerstört. Viele werden nach Babylon in die Gefangenschaft verschleppt.

Die Menschen damals müssen sich doch wirklich von Gott verlassen gefühlt haben.

Was haben sie gedacht? Und vor allem: wie ist ihre Reaktion?

Sie singen ein Loblied. Sie vertrauen darauf, dass Gottes Zorn einmal ein Ende hat. Sie hoffen auf eine Zukunft, in der Gott wieder mit ihnen ist, in der sie getröstet werden. Sie erwarten eine Zukunft, in der

Friede herrscht in Israel und unter den Völkern.
Und genau das ist es, was Jesaja ihnen auch zusagt:
Gott ist euer Gott. Auch wenn er euch in seinem Zorn
straft, er bleibt immer euer Gott und er wird das
Friedensreich herbeiführen.

Und wir? Wie stehen wir vor Gott da? Es gibt vieles,
was uns bedrückt. Und auch wir kennen das Gefühl
der Gottverlassenheit. Auch wir stehen in der Zeit des
Noch-Nicht (noch immer kein Frieden, noch immer
keine Gerechtigkeit für alle Menschen... der Ukraine-
Krieg ist da nur die Spitze des Eisbergs) Auch wir
warten auf den Tag des Friedens und des Jauchzens
und Rühmens in der Zukunft. So wie die Israeliten in
der Zeit des Jesaja.

Und hier komme ich zum Anfang zurück: dies ist ein
Hoffnungstext.

Auch wir leben in der Diskrepanz, zwischen dem
Gefühl der Gottverlassenheit und dem Gefühl der

Hoffnung, die sich in unserem Predigttext widerspiegelt.

Und auch uns gilt diese mutmachende Zusage des Jesaja an sein Volk.

Denn durch Jesus Christus sind wir mit hineingenommen in die Verheißungen, die Gott seinem Volk zugesagt hat. Dieser Jesus Christus, der ebenfalls die Erfahrung der Gottverlassenheit und Verzweiflung erfahren hat und der dennoch an der Hoffnung festgehalten hat. Er hat uns gezeigt, wie wir zwischen Zweifeln und Hoffen leben können. Mehr noch: er hat uns versprochen, bei uns zu sein, bis an der Welt Ende!

Das kann uns trösten. Ich staune über die Zuversicht, die aus dem Lob unseres Predigttextes kommt. Wie können wir leben gegen die Momente von Gottverlassenheit?

Auch dafür gibt es genügend Erfahrungsberichte in der Bibel:

Und alle sprechen davon, dass sich solche

Lebensphasen am besten in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten ertragen lassen. Die Israeliten weinen und jubeln gemeinsam in unserem Predigttext. Jesus bittet seine Jünger*innen, bei ihm zu bleiben, als er im Garten Gethsemane betet. Die Briefe der Apostel sind voll von Erzählungen vom gegenseitigen Unterstützen und Stärken innerhalb der Gemeinden.

So erlebe ich das auch heute, hier bei uns im Christophoruswerk / in der Gemeinde. Gemeinsam hoffen wir auf Frieden, auf ein Ende von Corona, auf Gerechtigkeit. Gemeinsam handeln wir in diesem Sinne!

Und in diesem Licht kann ich auch den Zorn Gottes sehen, der bei Jesaja zur Sprache kommt. In diesem Licht leuchtet die Rede vom Zorn Gottes auf und wird ein Teil des Lichtes, dass uns Mut macht und tröstet. Hell leuchtet für mich die Zuversicht, die wir alle brauchen können. Die Zuversicht, die Jesaja seinem

Volk mit auf den Weg gibt und in die wir durch Jesus Christus ebenfalls einstimmen können:

„Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht;

denn Gott der HERR ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil.“

Einen gesegneten Sonntag wünscht Esther Immer

Hinweis in eigener Sache!

Ab Oktober werden wir die „Predigt zum Mitnehmen“ einmal im Monat anbieten!

Leider haben sich aus dem Team der Predigenden einige Kolleg*innen verabschiedet (wegen Ruhestand und Krankheit), so dass wir diesen Schritt gehen mussten! Wir hoffen, Sie haben dafür Verständnis und wünschen Ihnen viel Spaß und Zuversicht mit der monatlichen Ausgabe!

PfarrerIn Esther Immer,
Evangelische Altenseelsorge
im Christophoruswerk,
Telefon 0203 410 10 80;
esther.immer@cwdu.de

Diakon Martin Walter,
Katholische Altenseelsorge
im Christophoruswerk,
Telefon 0203 410 10 82;
martin.walter@cwdu.de

Gemeindebüro Ev. Kirchengemeinde Meiderich,
Telefon 0203 4519 622;
gemeindebuero@kirche-meiderich.de

Diakonin Gisela Rastfeld,
Telefon 0157 3911 7304;
grastfeld@obermeiderich.de

PfarrerIn Sarah Süselbeck,
Telefon 0203 422 001;
ssueselbeck@obermeiderich.de

PfarrerIn Anja Buchmüller-Brand,
Telefon 0203 60 888 999;
anja.buchmueller-brand@ekir.de

Pfarrer Michael Hüter,
Telefon 0203 9858 2930;
michael.hueter@ekir.de